

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 39 (1992)
Heft: 6

Artikel: Die Schweizer Armee wird menschenorientierter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-368192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Medientag des Ausbildungschefs

Die Schweizer Armee wird menschenorientierter

rei. «Ich bin überzeugt, dass die Armee-reform, die mit dem neuen Leitbild aus- gelöst wird, notwendig und richtig ist», be- tonte Korpskommandant Jean-Rodolphe Christen, Ausbildungschef der Armee, am Medientag in Chamblon VD. Programm- schwerpunkte dieses Tages waren menschenorientierte Führung, Attraktivie- rung der Infanterie, Ausbildung am Pan- zerjäger TOW-Piranha und Pilotprojekt Sportkompanie ad hoc.

In seinen Ausführungen ging der Aus- bildungschef auf – sachlich begründete – Kritik am Armeeleitbild ein. Kritik an der Armee sei keine Erfindung der GSoA, Kritik an der Armee habe es im- mer gegeben. Kritik sei notwendig, weil sie zu Verbesserungen führe, er- klärte Christen. Die Armee 95 stehe und falle mit den Mitteln, die ihr zur Verfügung gestellt würden. Bis 1995 seien das noch 12 % der Bundesausga- ben. Eine weitere Reduktion halte er für unverantwortlich.

Das Armeeleitbild sei nicht im «Elfen- beinturm» geschrieben worden, son- dern stütze sich auf die Erkenntnisse von Mitarbeitern mit jahrelanger Trup- pen- und Kommandoerfahrung ab. Zu- dem habe man eine breit abgestützte Vernehmlassung durchgeführt.

Ausbildung kürzer und effizienter

Die Hauptkritik richte sich gegen die Verkürzung der Ausbildungszeiten, stellte Christen fest. Doch stimme die Gleichung «mehr Aufträge – weniger Ausbildungszeit» nur auf den ersten Blick. Denn die neuen Aufträge «Frie- densförderung und Existenzsicherung» – also Blauhelme und Rettungstruppen – richteten sich nicht an die ganze Ar- mee.

Vernünftig sei auch der Zweijahres- rhythmus der Wiederholungskurse. Ginge der Wehrmann jedes Jahr in den WK, hätte er seine Dienstpflicht bereits anfangs 30 erfüllt. Das hiesse, dass er bei einer künftigen Mobilmachung während Jahren nicht mehr trainiert hätte.

Die Verkürzung der Rekrutenschule von 17 auf 15 Wochen lasse sich durch eine effizientere Ausbildung verkraf- ten. Zum kürzeren Abverdienen der Kompaniekommandanten gab der Aus- bildungschef folgende Begründung ab: «Gerade weil wir und wenn wir wieder die Besten als Kommandanten bekom- men wollen, sind 17 Wochen Abwesen- heit vom Beruf (und von der Familie)

zuviel. In der Wirtschaft werden die Weichen just in diesem Alter gestellt. Die lange Dauer des Abverdienens ist das Hauptargument gegen die An- nahme eines Vorschlages zum Haupt- mann.»

Für die Generalstabsausbildung und die Ausbildung der höheren Kader sehe das Armeeleitbild keine Verminderung der Anforderungen an Kommandanten, Generalstäbler und Stabsoffiziere vor. Schliesslich wies er noch auf die Ver- längerung der Unteroffiziersschule hin. Der Korporal werde in der Armee 95 sechs statt vier Wochen ausgebildet, und er komme im Verlauf der RS noch zu zwei Fortbildungswochen. Jedoch würde eine stärkere zeitliche Belastung wohl weder von den Kandidaten noch von der Wirtschaft akzeptiert, gab Christen zu bedenken. Dass der Korpo- ral während der ersten drei RS-Wo- chen fehle, sei kein Unglück; die ele- mentare Grundausbildung könne von haupt- und nebenamtlichen Fachleh- rern, zusammen mit den Zugführern, auch vermittelt werden.

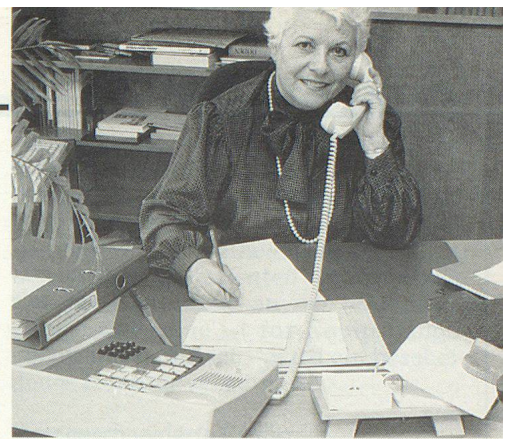
Mit allem Nachdruck wies der Ausbil- dungschef darauf hin, dass die Ausbil- dung in der Armee 95 mit der ausrei- chenden Anzahl Lehrpersonal stehe und falle. Der militärische Lehrberuf werde in den nächsten Jahren attrakti- ver gemacht, und der Instruktorenbe- stand müsse schrittweise erhöht wer- den.

Menschenorientierte Führung

Prominenter Referent am Medientag war Professor Dr. Rudolf Steiger, Do- zent militärische Führungsschulen ETH.

Definition und Zielsetzung umriss Steiger mit folgenden Worten: «Menschenorientierte Führung ist eine Grundhaltung, in der der Mensch eine Schlüsselrolle im Denken, Fühlen – und hoffentlich auch Handeln – ein- nimmt. Menschenorientierte und er- folgsorientierte Führung sind keine Gegensätze. Die erste ist langfristig so- gar die Voraussetzung für die zweite. Menschenorientierte Führung ist eine wesentliche Randbedingung dafür, dass Auftragstaktik nicht nur befohlen, sondern im Führungsalltag auch reali- siert wird.»

Glücklicherweise seien die Zeiten all- mählich vorbei, in denen gewisse mili- tärische Chefs glaubten, sich zwischen harten Forderungen und menschlicher Fürsorge entscheiden zu müssen, führte Steiger weiter aus. Wer führen wolle, müsse die Menschen gern haben.



Erste Betreuerin des RS-Sorgendrahtes ist Johanna Hurni, Chefin des Militärischen Frauendienstes von 1977 bis 1988. (Foto: zvg)

Spitzensportler in der RS

Die viermonatige RS hat für Spitzen- sportler oft negative Auswirkungen auf Training und Wettkampf. Das hat nun geändert. 55 Sportler aus verschiede- nen Rekrutenschulen wurden am 6. April, zu Beginn der 11. RS-Woche, in Biel zusammengezogen. Während 25 Tagen wurde das militärische Hand- werk beiseite gelassen. Neben zehn Wochenstunden individuellem Train- ing in der persönlichen Sportart er- hielten die Rekruten oder «Sportsoldat- en» eine Ausbildung zum Militär- sportleiter und zum brevetierten Ret- tungsschwimmer, wurden in Ausbil- dungsmethodik sowie im Anlegen und Durchführen von Orientierungsläufen geschult. Ihren künftigen Militärdienst leisten die Absolventen der Sportkom- panie ad hoc dann als Sportanimatoren in den Rekrutenschulen, wo sie dem Sportchef der Schule unterstellt sind. Auch das eine Form menschenorien- tierter Führung.

Neu wurde auch das «RS-Telefon» ein- geführt. Rekruten und abverdienende Kader, die mit den im Dienstreglement vorgesehenen Aussprache- und Be- schwerdemöglichkeiten nicht zurecht kommen, aber auch Angehörige von RS-Absolventen können sich seit dem 22. April an das «RS-Telefon» wenden, welches von einer verwaltungsun- abhängigen Persönlichkeit betreut wird. Das «RS-Telefon» ist jeweils am Mitt- woch von 16 bis 18 Uhr und am Sams- tag von 14 bis 16 Uhr über eine taxfreie 155er-Nummer erreichbar. Die Num- mer: 155 90 33.

Zur Befürchtung, die Armee werde all- mählich «zu zivil», gab Ausbildungs- chef Jean-Rodolphe Christen zu beden- ken, es sei ein fundamentaler Irrtum zu glauben, eine Milizarmee könne am Zeitgeist vorbei oder gar gegen den Zeitgeist arbeiten. Die Armee der Jahrtausendwende lebe von der Gene- ration, die im Zeichen des Wohlstandes und der Individualität aufgewachsen sei. Es sei eine aufgeschlossene, gut ausgebildete, weitgereiste, sportliche Generation, aber auch eine kritische Generation. Mit Befehlen allein könne sie weder motiviert noch ausgebildet noch auf ein gemeinsames Ziel einge- schworen werden. Sie bedürfe einer menschenorientierten Führung. ▀